Ein Beitrag zur Lehrerbildungsfrage.*

Von J. Eiselmeier, Lehrerseminar, Milwaukee.

Unser Seminar hat in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen gefeiert; da ist es sicher nicht unangebracht, die Frage zu stellen, wo die Lehrer an den deutschen Schulen vor Errichtung von Lehrerbildungsanstalten ihre Vorbildung erhalten haben, sowie einen Rückblick auf die Vorgänger unseres Seminars zu werfen.

Der erste deutsche Lehrer in den Vereinigten Staaten war Franz Daniel Pastorius. In den „Colonial Records" von Pennsylvanien findet sich der folgende Beschluss vom 28. November 1697: „Samuel Carpenter makes report to this meeting that several friends met together according to the desire of the last monthly meeting to treat with Daniel Pastorius and Thomas Makin for keeping a public school etc. . . ." In dieser Schule, die von den Qäkern in Philadelphia gegründet worden war, unterrichtete Pastorius drei Jahre. Im Jahre 1700 finden wir folgenden Beschluss: „Griffith Owen having recommended John Cadwallader as a person very fit for an assistant in the school, (Franz Daniel Pastorius being gone), etc. . . ."

Während Pastorius in Philadelphia lehrte, blieb sein Haus in Germantown leer, denn seine eigenen Kinder gingen in diese Schule. Aus einem Brief, den die „beeden jüngeren Pastoriis" an ihren Grossvater Melchior Adam Pastorius in Windsheim schrieben, erfahren wir dies. „Wir wünschen gar offt", schreiben die beiden Enkel an den Grossvater, „bey dir zu seyn, ach dass du hier wärest und in unserem Hause zu Germantown wohnetest, welches einen schönen Obstgarten hat, und der Zeit leer stehet, indeme wir zu Philadelphia wohnen, und täglich 8 Stunden lang in die Schul gehen müssen."

Am 30. Dezember 1701 beschloss der Stadtrat von Germantown, daselbst eine Schule zu eröffnen, und die drei Schulvorsteher, Aret Klincken, Paul Wulff and Peter Schumacher, ernannten Pastorius zum Lehrer. Es gilt als ziemlich sicher, dass Pastorius in beiden Schulen in der englischen Sprache unterrichtete. Professor Learned sagt in seiner Biographie des Gründers von Germantown: „There seems little reason for supposing that the language of instruction was German, although teacher and pupils alike no doubt spoke German, as most pupils were from German families." 1) Als ein weiterer Beweis, dass Pastorius englisch unterrichtete, muss

* Die im Text angegebenen Nummern weisen auf die Werke der am Schlusse des Aufsatzes befindlichen Bibliographie hin.

die Tatsache gelten, dass er mehrere Schulbücher (Learned führt sieben auf) verfasst hat, von denen aber keins in der deutschen Sprache erschienen ist. Das wichtigste, das er jedenfalls in beiden Schulen selbst benutzt hat, ist „A New Primmer or Methodical Directions to attain the true Spelling, Reading & Writing of English. By F. D. P. Printed by William Bradford in New York, and sold by the Author in Pennsilvania."

Im Jahre 1718 hat Pastorius seine Tätigkeit als Lehrer beendet. Einen gründlicher vorgebildeten Lehrer hat Amerika während der Kolonialzeit nicht gehabt. Pastorius hat von seinem siebenten Jahre an die Lateinschule in Windsheim a. d. Aisch (Bayern) zehn Jahre lang besucht. Der Rektor, Tobias Schumberg, ein Ungar, war des Deutschen nicht ganz mächtig, und seine Schüler mussten sich der lateinischen Sprache bedienen. Pastorius sagt in seinem „Beehive", „that it was not allow'd to use any other Language but the Latin." Auf den Universitäten in Altdorf, Strassburg, Basel und Jena hat er hierauf die Rechtswissenschaft studiert, worauf er sich in Frankfurt a. M. als Anwalt niederliess. Hier wurde er mit Spener bekannt, und von nun an hat er allen theologischen Fragen grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Vom Juni 1680 bis November 1682 begleitete er Johann Bonaventura von Bodeck auf einer Reise, die durch die Schweiz, Frankreich, Holland, England und Norddeutschland führte. Pastorius beherrschte neben seiner Muttersprache Latein, Italienisch, Englisch und Französisch.

Ein anderer Lehrer, den man hier nicht übergehen darf, ist Christoph Dock, der vom Jahre 1714 bis an seinen 1771 erfolgten Tod mit geringen Unterbrechungen unter den Mennoniten am Skippack im heutigen Montgomery County, Pa., unterrichtet hat, und dem die Ehre gebührt, die erste Schulordnung in diesem Lande geschrieben zu haben. 2)

In vielen Fällen brachten die Ansiedler ihre Lehrer und Prediger mit, und die Prediger waren in der Kolonialzeit fast immer auch die Lehrer. So lesen wir im „Deutschen Pionier" (14. Band, Heft 1 und 2), „dass im Jahre 1741 200 lutherische Pfälzer nach Waldoburg, Maine, (dem heutigen Waldborough) kamen und einen gelehrten und frommen Prediger, Philipp Gottfried Kast, sowie einen Schullehrer, Johannes Ulmer, mitbrachten." Professor A. B. Faust teilt uns in seinem „Deutschtum in den Vereinigten Staaten" (S. 187) mit, „dass es auch schon vor ihrer (Mühlenbergs und Schlatters) Zeit zwischen 1720 und 1740 tüchtige Gelehrte unter den deutschen Lehrern gab, wie Böhm, Weiss, Stiefel, Hock und Leutebecker, die sämtlich in Pennsylvanien angestellt und in Deutschland ausgebildet waren."

Je älter aber die hiesigen Ansiedlungen wurden, desto grösser müssen die Schwierigkeiten gewesen sein, die sich ergaben, wenn frische Kräfte von drüber hier in den Schuldienst traten; es mangelte ihnen die Kennt-

nis der Landessprache, und sie waren natürlich mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraut. Oder der Zuzug von Lehrern unter den Einwanderern war nicht mehr so gross, um den Bedürfnissen zu genügen; kurz, man kam auf den Gedanken, in den höheren Schulen unseres Landes Lehrer vorzubilden. Das ist nicht zu verwundern, denn besondere Seminare waren sogar drüben noch nicht allgemein. Im Jahre 1778 erliessen die Gründer der „Hoch- und Freischule" zu Lancaster, Pa., einen Aufruf an die deutschen Einwohner von Pennsylvanien, in welchem sie die Deutschen recht eindringlich ermahnen, ihren Kindern eine bessere Erziehung zuteil werden zu lassen. Auch machen sie darauf aufmerksam, dass Lehrer hier vorgebildet werden, denn am Schlusse sagen sie: „Aber, meine lieben Freunde, wo wollt ihr endlich Prediger und Schulmeister hernehmen, wenn ihr eure Kinder nicht studieren lasst?" Hier verdienen auch die höheren Schulen der verschiedenen Sekten genannt zu werden, wie z. B. die Anstalten der Mährischen Brüder, die in Bethlehem, Lititz und Nazareth, Pa., in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gegründet wurden und noch heute bestehen. Dass man hier das Bedürfnis nach besonderen Lehrerbildungsanstalten noch nicht empfand, sondern dass man die weitere Ausbildung auf den höheren Schulen für genügend erachtete, geht aus einem Bericht der „Regents of the New York Academies" vom Jahre 1827 hervor, in dem sie angeben, „that the academies have become, in the opinion of the regents, what it has always been desirable that they should be, fit seminaries for imparting instruction in the highest branches of English education, and especially for qualifying teachers of the common schools." 3) Der Staat Massachusetts eröffnete im Jahre 1839 die ersten Seminare; eins in Lexington für Frauen (mit 3 Schülern) und eins in Barre für beide Geschlechter.

Um dieselbe Zeit wurde auch bei den Deutschen der Gedanke angeregt, ein Lehrerseminar zu errichten. Im Jahre 1837 fand in Pittsburg, Pa., eine Abgeordnetenversammlung statt, auf welcher die Gründung eines Seminars beschlossen wurde. Auf der zweiten Versammlung (1838) beriet man unter anderem darüber, wie man die Gelder aufbringen sollte. Im nächsten Jahre konnte berichtet werden, dass schon 3,000 Dollars beisammen waren, und mit dieser geringen Summe wurde am 1. Dezember 1841 das Seminar eröffnet. Man hatte in dem kleinen Städtchen Philippsburg in Beaver County, Pa., nicht weit von Pittsburg, ein grosses Gebäude erworben, welches der Graf Leon (auch Proli genannt) erbaut hatte, nachdem er sich mit einem ziemlich grossen Anhang von der kommunistischen Ansiedlung Wilhelm Rapps in Economy, Pa., getrennt hatte. Als Zweck des Seminars wurde nicht nur die Förderung und Erhaltung der deutschen Sprache angegeben, sondern die Lehrer sollten auch imstande sein, in der englischen Sprache zu unterrichten, und sie sollten vollkommen

vertraut werden mit den Sitten ihres jetzigen Vaterlandes; kurz, die Lehrer sollten die ihnen anvertraute Jugend in allem unterrichten können, was man mit Recht von einem Bürger der Vereinigten Staaten fordern darf. Gustav Körner, dessen Buch ich diese Tatsachen entnehme, gibt an, dass das Seminar inkorporiert worden sei. 4) Aber der „Secretary of the Comonwealth of Pennsylvania" teilte mir auf meine Anfrage hin mit, dass keine derartige Urkunde in den Urkundensammlungen zu finden sei. Löher 5) gibt an, das Seminar sei vom Staate anerkannt worden. Auch darüber liess sich nichts Genaues feststellen.

Gegen dreissig Schüler hatten sich eingefunden, die von zwei Lehrern unterrichtet wurden. Ein vielversprechender Anfang! — Nach dem Ankauf des Gebäudes war aber nur wenig Geld zur Weiterführung des Seminars übrig geblieben. Die Gelder, welche zur Erhaltung desselben notwendig waren, kamen spärlich ein, und sie blieben zuletzt ganz aus; die Lehrer feindeten sich an, und das Seminar ging ein. Das Gebäude wurde später an eine — Brauerei verkauft. „Die deutsche Wissenschaft entfloh, und das deutsche Bier zog ein", sagt Löher.

Als Gründe des Misserfolgs führt Körner an, dass die in den Jahrzehnten vor der Pittsburger Konvention eingewanderten Deutschen, von denen die Bewegung hauptsächlich ausging und unterstützt wurde, über einen zu grossen Teil des Landes zerstreut waren, und dass sie noch mit allen Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten neuer Ansiedlungen zu kämpfen hatten und daher ausserstande waren, grosse Opfer zu bringen. Die Verkehrsmittel waren äusserst ungenügend; hatten doch die Vertreter Ohios und Indianas, die nach Pittsburg gekommen waren, 6 bis 8 Tage gebraucht, um ans Ziel zu gelangen, und die von St. Louis sogar 10! Wer sollte die damals bedeutenden Reisekosten für seinen Sohn nach Philippsburg und die Unterhaltungskosten daselbst bezahlen können! Zwischen 1775 und 1820 waren der unruhigen Zeitläufe wegen sehr wenige Deutsche eingewandert. Die Deutschamerikaner Pennsylvaniens waren die Nachkommen von Deutschen, die schon vor 150 bis 200 Jahren eingewandert waren. Sie waren kaum mehr in dem Sinne der Pittsburger Konvention deutsch, und sie brachten deshalb der Sache nur geringes Interesse entgegen. — Ein anderes grosses Hindernis war die Konfessionslosigkeit des Seminars. Dadurch wurden die kirchlichen Elemente selbstverständlich abgehalten, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, und das kirchliche Element war der Zahl nach ausschlaggegend. 6) Es ist das erstemal, dass sich die beiden Elemente, das kirchliche und das freisinnige, nicht gemeinsam betätigen konnten, denn bisher war das liberale Element nicht stark vertreten gewesen. „Es zeigte sich auf einmal, dass das Deutschtum in zwei Lager gespalten war, und so unversöhnlich standen sich die religiösen Gegensätze schon damals gegenüber, dass

sich auf keiner Seite eine Stimme erhob, die im Namen der gemeinsamen deutschen Sache zur Einheit und Eintracht gemahnt hätte." (Göbel. Der Kampf um das Deutschtum, S. 56.) Aber auch unter dem freisinnigen Teil der Pittsburger Konvention war eine Gruppe, welche die Ansicht vertrat, dass ein Unternehmen, wie das deutsche Seminar in Philippsburg, nicht unterstützt werden solle, weil dadurch das deutsche Element von den anderen Elementen abgeschlossen würde, was dem deutschen Teil mehr Nachteile als Vorteile bringen müsse.

Ein gemeinsames Handeln der beiden Elemente war in the Seminarfrage nicht mehr zu erwarten. Nachdem der Versuch in Philippsburg gescheitert war, dauerte es fast vier Jahrzehnte, bis im Jahre 1878 die liberalen Kreise den Versuch erneuerten und unser Seminar gründeten. Unterdessen war das kirchliche Element besonders im damaligen Westen sehr stark geworden, und die lutherische Missourisynode gründete ihr erstes Lehrerseminar in Addison im Jahre 1857, nachdem bereits im Jahre 1855 ein ähnliches Institut in Milwaukee gegründet worden war. 7) Dasselbe besteht noch heute; es ist nicht nur das älteste, sondern auch das am stärksten besuchte Lehrerseminar. Die Anstalt ist, wie auch das zweite Seminar der Missourisynode in Seward, Nebraska, ausschliesslich der Lehrerbildung gewidmet. Vor einigen Jahren ist es nach River Forest bei Chicago verlegt worden. Die anderen kirchlichen Lehrerseminare sind: Das Wartburg Lehrerseminar der Iowasynode in Waverly, Iowa, zugleich eine Vorbereitungsanstalt, gegründet 1878; das ev. luth. Lehrerseminar der Ohiosynode in Woodville, Ohio, gegründet 1881; das Lehrerseminar der Wisconsinsynode in New Ulm, Minn., zugleich Vorbereitungsanstalt, gegründet 1885; das Schullehrerseminar der Missourisynode in Seward, Nebraska, gegründet 1894; das Pio Nono College in St. Francis, Wis., das zwar Vorbereitungsschule ist, aber auch Lehrer für katholische Gemeindeschulen ausbildet.

In den kirchlichen Kreisen war und ist durch diese Seminare für die Ausbildung der Lehrkräfte gesorgt; aber wie stand es zwischen 1841 und 1878 mit der Bildung der Lehrer an den Vereinsschulen und an den öffentlichen Schulen, an denen inzwischen der deutsche Sprachunterricht eingeführt worden war? — Die Einwanderung der deutschen Elemente (Österreich und die deutsche Schweiz eingeschlossen) war in diesen Jahren besonders stark gewesen. Körner gibt sie bei genauer amtlicher Quellenangabe mit 2,718,497 an. 8) Unter diesen Eingewanderten waren viele Lehrer. Man kann sicher annehmen, dass in den zahlreichen Vereinsschulen sowie an den öffentlichen Schulen die Lehrer fast ausschliesslich drüben ihre Ausbildung erlangt hatten. Von den Teilnehmern an den ersten Lehrertagen in Louisville und Cincinnati war der weitaus grösste Prozentsatz in den Seminaren Deutschlands ausgebildet. Die Ver-

hältnisse lagen also ganz ähnlich wie im 18. Jahrhundert, ehe man Lehrer in den hiesigen Schulen ausbildete. Doch sind auch damals Versuche gemacht worden, hier Lehrer auszubilden; aber sie sind alle missglückt.

„Im Mai 1860 erging aufs neue ein Aufruf an die Deutchen zur Gründung eines deutschamerikanischen Lehrerseminars, aus dem eventuell eine deutschamerikanische Universität hervorgehen sollte. 9) Namen von gutem Klang standen unter diesem Aufruf (Stallo, Kapp, Schurz, Butz, Hecker, Körner u. a.). Der Bürgerkrieg hat aber die Ausführung dieses Projektes unmöglich gemacht.

Im Jahre 1861 wurde in Detroit, Mich., ein „Deutschamerikanisches Seminar" eröffnet. Diese Anstalt hielt sich bis 1871; doch war es kein Seminar im deutschen Sinne des Wortes. „Es sollte eine allgemeine Bildung in allen Fächern vermitteln." (Monatshefte f. d. Sprache u. Päd., Jahrg. 19, Heft 2, Febr. 1918, S. 53.)

In Cincinnati wurden bereits 1870 Versuche gemacht, für die öffentlichen Schulen Lehrer auszubilden. „Der Verein der städtischen Lehrer arbeitet in Verbindung mit den Schulvorständen eifrigst und mit Aussicht auf Erfolg daran, eine Normalschule zur Ausbildung deutscher Lehrer zu errichten." 10) Und schon im nächsten Jahre wurde das Projekt verwirklicht. „Wir haben es dahin gebracht, ... dass am 25. Sept. ein deutsches Department neben dem Englischen in der hiesigen Normalschule gegründet wurde. . . . Als Lehrer ist Herr Karl Knortz angestellt." 11) Weiter ist über dieses Unternehmen nichts zu finden.

„Aus Broadheadsville, Monroe County, Pa., geht uns das erste Zirkular eines deutschen Schullehrerseminars zu. Dasselbe ist von dem dortigen Pfarrer Daniel E. Schoedler, einem gebornen Pennsylvanier, gegründet worden. In dem Institut sollen alle Unterrichtsfächer der öffentlichen Schulen gelehrt werden, mit besonderer Rücksicht auf Ausbildung deutscher Lehrer und auf deutsche Lehrmethoden. Die Schule wurde anfangs April (1871) eröffnet, kann aber für den 1. Termin nur 32 Zöglinge aufnehmen. Schulgeld für je einen Kursus beträgt 1 Dollar per Woche. „Boarding" in Privatfamilien 10 Dollars per Monat." 12) — „Wir wünschen dem Unternehmen Erfolg!" setzt der Schriftleiter der Schulzeitung hinzu. Doch scheint derselbe ausgeblieben zu sein, denn es ist nichts mehr über dieses Seminar zu finden.

In den letzten drei Jahrzehnten sind in mehreren Universitäten Kurse für Lehrer, oder „teachers colleges, schools of education oder schools of pedagogy" eingerichtet werden, in denen Lehrer der modernen Sprachen vorgebildet werden, besonders für die Mittelschulen. Auch in den „normal schools" sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, Lehrer der deutschen Sprache vorzubilden. Einen besonders beachtenswerten Erfolg hat seiner Zeit die „Keystone Normal School" zu Kutztown in

Pennsylvanien erreicht. Dort hat sich der eifrige Pastor S. K. Brobst, der Herausgeber der ersten deutschen Jugendschrift in den Vereinigten Staaten, „Jugendfreund", besondere Mühe gegeben. „Er entwickelte eine grosse Tätigkeit für die Heranbildung von Volksschullehrern, die des Deutschen und Englischen gleich mächtig waren. . . . Die Schüler machten unter der Leitung ihrer deutschamerikanischen Direktoren erfreuliche Fortschritte im Studium des Deutschen, und oft hat Herr Pastor Brobst die Mitglieder des deutschen Pressklubs nach Kutztown zu ihren Wanderversammlungen einberufen, um ihnen mit freudiger Genugtuung das Gedeihen seiner Lieblingsschöpfung zu zeigen." 13)

Im Jahre 1870 wurde der deutschamerikanische Lehrerbund gegründet, und bereits 1874 wurde die Errichtung eines Lehrerseminars beschlossen. In den nächsten Jahren wurde eifrig an dem Projekt weitergearbeitet, und am 14. November 1878 fanden die ersten Aufnahmeprüfungen der von 20 Applikanten zugelassenen 8 Prüflinge statt, von denen 7 die Prüfung bestanden.

Bibliographie.

1) The Life of Franz Daniel Pastorius, the Founder of Germantown. By Marion Dexter Learned. Philadelphia, William J. Campbell, 1908. (S. 185.)

2) The Life and Works of Christopher Dock. By M. G. Brumbaugh. Philadelphia, J. B. Lippincott Company, 1908. — In diesem Buche ist die ganze „Schulordnung", wie sie im Jahre 1770 bei Christoph Saur in Germantown erschienen ist, in der deutschen Sprache und in der englischen Übersetzung abgedruckt.

3) A History of Education in the United States. By E. G. Dexter. New York, Macmillan Company, 1904. (S. 375.)

4) Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1818—1848. Von Gustav Körner. Cincinnati, A. E. Wilde & Company, 1880. (S. 55.)

5) Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika. Von Franz Löher. Cincinnati, Eggers und Wulkop, 1847. (S. 286.)

6) Körner führt zum Beleg der Stärke des kirchlichen Elementes zwei Werke Büttners an — „Dr. J. G. Büttner, Die Ver. Staaten von Nordamerika, Hamburg, 1844" und „Dr. J. G. Büttner, Briefe aus und über die Ver. Staaten, Dresden, 1846". — Diese beiden Werke beschäftigen sich hauptsächlich mit den religiösen Zuständen unseres Landes. Körner kommt zu dem Ergebnis, „dass man erstaunen muss, wie viele deutsche (kirchliche) Gemeinden sich schon in der ersten Hälfte der dreissiger Jahre in allen Teilen der Ver. Staaten gebildet hatten." (S. 56.)

7) „Die Pastoren Lochner, Dulitz und Fleischmann in Milwaukee hatten es daher vor zwei Jahren (1855) unternommen ‚in Milwaukee ein Schullehrerseminar einzurichten, um dem grossen Mangel an tüchtigen Lehrern abzuhelfen. Sie waren aber zu der Überzeugung gekommen, dass Milwaukee kein passender Ort für ein solches Seminar sei." (Auswanderung der sächsischen Lutheraner im Jahre 1838 etc. Von. J. F. Köstering. St. Louis, Mo., A. Wiebusch u. Sohn. 1866. S. 82.)

8) Körner, (S. 432).

9) Geschichte der deutschen Schulbestrebungen in Amerika. Von H. Schuricht. Leipzig, F. Fleischer, 1884. (S. 63.)

10) Amerikanische Schulzeitung. Louisville, Ky., Band 1, 1870. (S. 142.)

11) Amerikanische Schulzeitung, Band 2. (S. 181.)

12) Amerikanische Schulzeitung, Band 2. (S. 354.)

13) Gesammelte ausgewählte Werke. Von H. A. Rattermann. Band 10. Cincinnati, 1911. (S. 209.)